Sie hatten einen Platz erreicht, dessen gegenüberliegende Seite von einer Zahl von kreisförmigen Heckenwänden mit einigen offenen Stellen eingefaßt war.

„Hier siehst du das Theater im Grünen," sagte der Hauptmann, „auf dem zur Zeit, als Friedrich in Rheinsberg wohnte, Theaterstücke aufgeführt wurden. Die Heckenwände stellen die Kulissen vor."

Den Hecken gegenüber befand sich eine Bank. Auf sie verweisend, sagte der Hauptmann: „Laß uns ein wenig Platz nehmen."

Als beide sich niedergelassen hatten, fuhr der Hauptmann fort:

„Stellen wir uns einmal die Weltbühne und auf dieser die Aufführung des Stückes »König Friedrich Wilhelm I. und der jugendliche Prinz Friedrich« vor. Ein ernstes Schauspiel, nahe daran, ein Trauerspiel zu werden! — Ich gab vorhin zu, daß Friedrich Wilhelm sich in vielen Stücken in seinen erziehlichen Maßnahmen geirrt habe; aber trotzdem behauptete ich: es war ein Segen für Friedrich, daß Friedrich Wilhelm sein Vater war! — Ich werde nun meine Behauptung zu begründen versuchen. Um mich verständlich zu machen, sende ich folgendes voraus. Die Thätigkeit des Erziehers hat große Ähnlichkeit mit der eines Landmannes. Der Landmann rechter Art bestellt nach Kraft und Vermögen seinen Acker und streut den Samen aus. Aber wer muß das meiste und das beste thun, wenn sein Werk gelingen soll? — Wie gering ist das, was der Landmann, auch wenn er im Schweiße seines Angesichts arbeitet, zustande bringt, gegenüber dem, was noch geschehen muß, wenn aus dem gestreuten Samen sich ein Erntefeld entwickeln soll! Wenn ihm — nach Aufwendung allen Fleißes — der Acker ohne Frucht bleibt, so macht ihn niemand dafür verantwortlich. Vielleicht ruheten im Acker ihm nicht erkennbare Kräfte, die eine anderartige Behandlungsart des Bodens verlangten, als er sie ihm zuteil werden ließ; vielleicht wählte er nicht die rechte Stunde zur Aussaat, vielleicht hatte die Behandlungsart des Samens diesen in seinen Grundstoffen geschädigt; vielleicht machten sich auf die Pflanzen in der Zeit ihres Wachstums von außen kommende Einwirkungen geltend, über die er keine Gewalt, ja vielleicht auch solche, von deren Vorhandensein er nicht einmal eine Ahnung hatte!"

Dietrich lauschte den Worten des Hauptmanns, und er freute sich schon im stillen, wie er seinem Vater darüber berichten würde.

Der Hauptmann hatte einen Augenblick innegehalten, denn es war ihm erschienen, als habe er etwas Weißes durch die vordere Heckenwand

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/381